



IRISH TRANSLATORS' and INTERPRETERS' ASSOCIATION  
CUMANN AISTRITHEOIRÍ agus ATEANGAIRÍ NA hÉIREANN

## Translation Competition for Secondary School Students – calling on all budding translators

The Irish Translators' and Interpreters' Association (ITIA) was set up in 1986 and is the only professional association in Ireland representing the interests of practising translators and interpreters.

Following the successful competition over the last four years, the ITIA is once again organising a translation competition for secondary school students in Ireland.

Students are asked to translate an excerpt from a novel or short story from one of the following languages into English: French, Chinese (Mandarin), German, Irish, Italian, Polish, Japanese or Spanish.

A prize of €100 will be awarded to the best translation for each language.

The deadline for receipt of translations is:

**5 pm, Friday, 15 May 2020**

Completed translations are to be sent as a PDF attachment only to:

[competition@translatorsassociation.ie](mailto:competition@translatorsassociation.ie)

- **Please include your name, the name of your school and your year at school when submitting your translation.**
- While students are encouraged to do online research and to use dictionaries, the use of a machine translation system such as Google Translate to actually translate the text is not permitted.
- **Previous winners may only enter for a language combination for which they have not won a prize.**
- Please note: the competition is not open to the families of members of the Association.
- Winners will be announced in September 2020 and a prize-giving ceremony will be held in Dublin.
- Please address all queries to: [competition@translatorsassociation.ie](mailto:competition@translatorsassociation.ie)



IRISH TRANSLATORS' and INTERPRETERS' ASSOCIATION  
CUMANN AISTRITHEOIRÍ agus ATEANGAIRÍ NA hÉIREANN

**Please see German text below:**

Wenn mich jemand fragen würde, wie ich nach Belgrad gekommen bin, könnte ich wahrheitsgemäß antworten: »Mit dem Zug, zweiundzwanzig Stunden, zweimal umsteigen.«

Vielleicht würde ich bei weiteren Nachfragen, warum es ausgerechnet Belgrad sein musste, zuerst etwas drum herumreden. Dass Belgrad doch eine spannende Stadt sei, das Tor zum Balkan, mit dieser abwechslungsreichen Geschichte. Dass ich schon immer mal den Ostblock kennenlernen wollte. Dass mich die Lust auf Neues trieb, das reine Abenteuer. Aber eigentlich würde nichts davon stimmen. Es wäre eine dieser Lügen. Tatsächlich bin ich nur aus einem einzigen Grund hier: ihm. Weil ich auf der Suche nach etwas war, das mir dieses Gefühl nehmen könnte, beraubt worden zu sein. Um seine Liebe, mein Herz, die Luft zum Atmen, jede Hoffnung – und, ganz offensichtlich, auch um das Gespür für ein vernünftiges Maß an Pathos pro Gedanke.

Vielleicht würde ich, wenn mich jemand fragt, warum es ausgerechnet Belgrad sein musste, darum auch versuchen, eine ganz andere Geschichte zu erzählen. Eine, die nicht von ihm handelt, diesem einen, der nicht aufhört, mir zu fehlen. Womöglich würde ich in diesem Fall mit meiner Geburt beginnen oder mit der meiner Eltern oder irgendwo dazwischen, aber vielleicht auch viel weiter vorne. Jedenfalls würde ich vor allem wollen, dass man versteht, dass meine Flucht in Belgrad enden musste, dass ich nirgendwo sonst auf der Welt landen konnte. Obwohl ich streng genommen durch eine Verkettung von Zufällen hier gelandet bin.

Ich musste weg, denn egal in welche Richtung ich zu Hause auch hätte gehen können, überall wäre ich schon mit ihm gewesen – was bei einer Stadt mit einer Fläche von circa 892 Quadratkilometern natürlich rein faktisch nicht stimmen kann, nur interessieren Fakten den Verwundeten kaum.

Es fühlte sich an, als gäbe es keinen einzigen Ort, an dem ich nicht bereits mit ihm ein Eroberungsfähnchen in den Boden gerammt hatte. Ich kam mir in dieser Stadt vor, als sei ich in einem Klostergarten gefangen mit Kräuterbeeten, in denen diese weißen Porzellanschilder stecken, nur dass statt *hypericum perforatum*, *herba absinthii* oder *levisticum officinale* auf meinen Schildern *Erster Ausflug*, *Zweiter Kuss*, *Lieblingserdbeereisladen* oder *Unser perfekter Picknickpark* stand.

Alles war mit Erinnerungen vergiftet, und ich erkannte, dass es ein Fehler gewesen war, die Stadt gemeinsam mit dem Fahrrad zu erkunden. Zu Fuß hätte man höchstens ein Drittel der Strecke geschafft, und mit der U-Bahn wäre immerhin ein Großteil im Dunkeln verborgen geblieben. Wenn ich nun durch die Straßen ging, konnte ich das nicht tun, ohne dass mich alles an ihn erinnerte und ich überall nur ihn sah.

Opening pages of *Überall bist du*, a novel by Gerhild Stoltenberg  
(Hamburg: Atlantik, 2017)